



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Gladstone redivivus.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Gladstone redivivus.



Einige Wochen hätte man glauben können, der Führer der Liberalen in England habe sich von den politischen Geschäften wie als Minister so auch als Parteimann zurückgezogen, um in seinen letzten Jahren ein *otium cum dignitate* zu genießen, wozu er in Anbetracht seines hohen Alters und seiner Verdienste um die Verwirklichung der Grundsätze und Absichten seiner Partei wohl berechtigt war. Vor kurzem aber erfuhren wir von ihm selbst, daß er noch nicht gesonnen sei, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, sondern weiter in der Arena der Parteikämpfe zu bleiben, sich zunächst an der nahen Wahlkampagne zu beteiligen und womöglich wieder Minister zu werden gedente. Denn so ist das Manifest an die Wähler von Midlothian aufzufassen, mit welchem er, nachdem er die eingetretene Pause in den Parlamentsarbeiten zu einer Erholungstour auf der Nordsee benutzt hatte, aus dem Privatleben wieder auftauchte und den Wahlfeldzug eröffnete. Gleichviel, ob es liberales Pflichtgefühl oder Ehrgeiz war, was ihn dazu bewog, sein Entschluß ist ein Ereignis, das zu beachten, sein Manifest eine Rundgebung, die zu erörtern ist, da beide in ihrer Bedeutung über England hinausreichen und auch unsre Interessen berühren und unter Umständen schädigen können.

Das Gladstonesche Manifest erschien an einem Wendepunkte in der Geschichte Englands. Vor kurzem ist die Zahl der englischen Wähler durch ein neues Gesetz erheblich vermehrt worden, und das Verdikt, welches dieselben bei der nahe bevorstehenden Parlamentswahl aussprechen werden, wird die Meinung und das Urteil beinahe der gesamten mündigen Männerwelt des Landes repräsentieren. Wenn Gladstone mit seinem großen Ansehen dabei aus irgendwelchem Grunde gescheit hätte, so würde der Prozeß unvollständig erschienen sein, die

Liberalen würden den Hauptexponenten ihrer Handlungen und Absichten nicht zur Stelle gehabt haben, und die Gegenpartei hätte den wichtigsten Angeklagten in der Sache, die sie der Nation zur Entscheidung vorlegt, nicht vor sich gesehen. Denn Gladstone selbst verbirgt sich nicht, daß er und seine Amtsgenossen als Beschuldigte, die sich zu verteidigen haben, vor die Wählerschaften zitiert sind, und daß die Hauptfrage bei der Abstimmung die sein wird, ob die von den Liberalen befolgte Politik und die Grundsätze, die ihr den Weg wiesen, richtig oder irrtümlich waren. An einer Stelle seiner sehr vorsichtig und maßvoll gehaltenen Ansprache gesteht er unumwunden ein, daß er „Irrtümer und zwar ernste Irrtümer begangen habe, die dem Lande viel Geld und kostbare Leben gekostet haben.“ Und gleich nachher fügt er hinzu: „Unsre Verantwortlichkeit dafür kann nicht in Frage gestellt werden,“ womit er doch wohl die Behauptung abweist, daß seine Verwaltung der Staatsangelegenheiten ohne Flecken und Tadel gewesen sei. Gladstone mag mit seinen Schritten und Maßregeln Gutes beabsichtigt haben, aber das entlastet den Staatsmann nicht, er muß wissen, was in jedem einzelnen Falle wirklich gut, zweckmäßig und vorteilhaft ist, und wenn unter dem Regimente der Liberalen Mißgriffe begangen worden sind, wenn ihm nachgewiesen werden kann, daß er die Interessen des Reiches geschädigt und dessen Einfluß vermindert hat, so muß er an der Spitze seiner Kollegen und Anhänger dafür Rede stehen. Sodann aber werden die Wähler über den Wert der Grundsätze zu entscheiden berufen sein, nach denen die eine oder die andre der beiden Parteien künftig regieren wird. Dabei ist aber zu beachten, daß die heutigen Konservativen durchaus nicht mehr die alten Tories sind, gegen welche Bright und andre noch immer unnütz donnern, und daß man andererseits die Liberalen nicht als ein Ganzes betrachten darf, sondern deren neuen und sehr rührigen radikalen Flügel in Rechnung bringen muß, der die Whigs zu benutzen gedenkt, während er ihre Schüchternheit und Mäßigung verachtet.

Die lange Liste von Gegenständen, mit welcher die Ansprache an die Wähler von Midlothian sich beschäftigt, zerfällt fast naturgemäß in drei Abschnitte: Gladstone behandelt die innere Gesetzgebung, die auswärtige Politik und verschiedene Fragen, die Irland betreffen. Die innern Fragen, die er berührt und in betreff deren er Reformen andeutet, beziehen sich besonders auf den Geschäftsgang im Unterhause, auf die Londoner Regierung und die örtliche Regierung überhaupt, auf unentgeltlichen Unterricht in den Elementarschulen, auf die Verteilung der Steuern, auf den Grundbesitz, auf das Verhältnis der Kirche zum Staat und auf das Oberhaus. Hiervon interessiert uns nur der Abschnitt des Manifestes, der es mit dem letzteren zu thun hat. Es heißt da etwas unklar: „Was etwaige Änderungen im Oberhause betrifft, so ist bei weitem die beste Bürgschaft einer richtigen Behandlung dieses wichtigen Gegenstandes eine solche, die nur von diesem Hause selbst in der Mäßigung und Weisheit seiner zukünftigen Haltung ausgehen

kann. Seit 1832 ist es fortwährend mit der Torypartei im Staate identifiziert worden, welche doch bei zwölf Abstimmungen der Nation nur zweimal die Majorität erlangt hat, und wenige außerhalb dieser Partei stehende werden behaupten, daß die gesetzgeberische Thätigkeit des Hauses der Lords im ganzen eine befriedigende gewesen sei. Es ist wahrscheinlich, daß die Bande seiner gegenwärtigen Parteiverbindung, wenn seine Verfassung ungeändert bleibt, sich fortwährend straffer und enger gestalten werden statt nachzulassen. Ich kann durchaus nicht in Abrede stellen, daß hier ein Fall vorliegt, der genügt, um eine wichtige Veränderung zu rechtfertigen. Die, welche wie ich der Meinung Burkes sind, daß nur Wissen und Tugend innere Berechtigung zum Regieren haben, könnten hoffen, eine zweite Kammer zu schaffen, die nur auf dieser Basis beruhte. Aber nach der Natur der Dinge können wir die Wirkung andrer Einflüsse, insbesondre die stete, wechselnde und höchst aggressive Macht des Reichthums, nicht ausschließen. Unter diesen sekundären Einflüssen hoffe ich, daß bei der Umgestaltung des Oberhauses, wenn sie kommt, dem Prinzip der Geburt als einem Verbindungsgliede mit der Vergangenheit, einer mit dem Charakter und den Gewohnheiten des Volkes verwandten Einrichtung und einem Dämme gegen andre und mehr gemischte Einflüsse unter weissen Bedingungen ein angemessener Anteil an der Macht gewährt werden wird.“ Was heißt hier angemessen? Was sind weisse Bedingungen? Gladstone sagt es nicht. Er sagt nur, daß das britische Herrenhaus mit den Tories zusammenhängt, daß es ein Hemmschuh für die Absichten seiner Partei ist, und daß es in deren Interesse abgeändert, geschwächt werden muß. Was ihm an Einfluß gelassen werden soll, bleibt ebenfalls verschwiegen. Wir wissen indes, daß die „Reform“ weit gehen, daß eine starke Schwächung des aristokratischen Vertretungskörpers vorgenommen werden soll, die einer Mattsetzung gleichkommen und den Charakter des englischen Verfassungslebens verhängnisvoll verändern würde. England, schon durch das neue Wahlgesetz demokratischer gestaltet, würde auf jenem Wege noch mehr amerikanisirt werden, was vielleicht nicht der bewußte Wille Gladstones und seiner Partei, offenbar aber das Ziel der mit ihnen verbündeten Radikalen ist. Die Aristokratie soll einfluß- und machtlos werden, und die Königin, die in England nur die oberste Spitze der Aristokratie ist, würde bei diesem Prozesse natürlich in gleichem Maße geschwächt werden. Das aber heißt der demokratischen Republik die Wege bahnen, von der wir in Amerika sehen, was sie im Innern, in Frankreich, was sie nach außen hin leistet, und in der in unsern Tagen über dem Volke, das mit Freiheits- und Gleichheitsphrasen berauscht wird und sich selbst zu regieren wähnt, doch nur der allmächtige Dollar oder Sovereign herrscht.

Aus den Abschnitten des Manifestes, welche von der auswärtigen Politik handeln, heben wir folgendes hervor. Gladstone hat gewollt und will noch jetzt, daß die unausgeführten Bestimmungen des Berliner Friedensvertrages ver-

wirklicht werden. Schön und vortrefflich: auf die Erfüllung von Versprechungen hinarbeiten, ist lobenswert, aber wenn man zu diesem Zwecke Maßregeln ergreift, welche geeignet sind, einem alte Verbündete zu entfremden, deren Übelwollen ernstlich schaden muß, so ist das kaum etwas, dessen man sich rühmen und wozu man sich Glück wünschen kann. Ebenfalls sehr bestreitbar ist das Manifest in dem, was es über die Früchte der englischen Politik in Afghanistan bemerkt. Er will demselben seine Einheit und Unabhängigkeit wiedergegeben haben, aber seltsamerweise unterläßt er es, den Rückzug von Kandahar ausdrücklich zu erwähnen. Er meint, seine Regierung sei damals „instande gewesen, vierzig von den sechzig tausend Mann, welche das Land okkupirt gehalten, für die legitimen militärischen Zwecke der indischen Verwaltung verwendbar zu machen.“ Aber — so können die Gegner antworten — hätte die Okkupation einer starken Stellung wie die in Kandahar nicht fortgesetzt werden können, ohne die Einheit und Unabhängigkeit Afghanistans zu gefährden, und gehörte sie, vom englischen Standpunkte aus beurteilt, nicht in erster Reihe zu den legitimen militärischen Zwecken der indischen Verwaltung? „Wie verschieden und wie viel furchtbarer würden, so fährt er fort, die Hindernisse auf unserm Wege bei unsrer spätern Kontroverse mit der Petersburger Regierung gewesen sein, wenn wir durch Fortsetzung von Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit jenes tapfere Volk den Russen in die Arme getrieben hätten!“ Aber, so ist zu erwiedern, wie viel weniger furchtbar würde wahrscheinlich die Haltung der Russen selbst gewesen sein, wenn England nicht durch eine schwachmütige Rückzugspolitik seine Gegner zum Vorrücken nach Merv und zuletzt nach dem Margab und Herirud eingeladen hätte! In Betreff Ägyptens ist das Manifest fast nur eine Apologie. Gladstone hält zwar die Nothwendigkeit seiner Intervention zur Wiederherstellung der Autorität des Khedive aufrecht, giebt aber zu, daß man schwere Irrtümer im Sudan begangen habe. Indes ist zu bezweifeln, daß er begriffen hat, was sein schwerster Irrtum und Mißgriff in Ägypten war, nämlich sein Säumen mit der Verständigung mit der Pforte und — andern Leuten, und wir glauben nicht, daß seine Landsleute gleicher Meinung mit ihm sein werden, wenn er die Zwecke definirt, welche bei einer verlängerten Okkupation Ägyptens die einzigen sein sollen, und wenn er das Recht Englands auf Entschädigung für die dort gebrachten Opfer in Abrede stellt.

In allen diesen Fragen tritt das Manifest ungefähr so unsicher auf wie früher die Politik seines Urhebers. Nicht so dagegen in der irischen Frage. Nach einigen Sätzen etwas gewagter Begeisterung über die Ausdehnung des Wahlrechts auf der Nachbarinsel und die Folgen und Schlußresultate dieser Begeisterung fährt der Führer der liberalen Partei fort, indem er sich zu gunsten jener Maßregel der administrativen Reform erklärt, welche beide politische Parteien jetzt den Irländern als Surrogat für die von den Homerulern geforderte Selbstregierung zu gewähren gewillt sind. „Bis auf diese Stunde ist Irland,

wie er sagt, in Betreff derjenigen Befugnisse zur Selbstregierung, welche das Volk im Denken und Handeln mit dem Gesetze verbinden und die Wurzeln der politischen Nationalität, der Harmonie der Klassen und der Nationalkraft bilden, hinter England und Schottland sehr zurückgeblieben, und das ist ein umso bedauerlicherer Übelstand, als die Umstände und die geographische Lage Irlands ihm als einem Teile des Reiches besondere Ansprüche auf eine liberale Interpretation und Anwendung der Grundsätze zu verleihen scheinen, welche das Volk Großbritanniens allezeit so wertgehalten hat." Das ist ziemlich vorsichtig gesprochen, und man kann nicht behaupten, daß die irischen Nationalen darauf die Hoffnung gründen dürfen, ein zukünftiges Ministerium Gladstone werde ihren Wünschen willfahren. „Nach meiner Ansicht, erklärt er, die hier nicht zum erstenmale ausgesprochen wird, ist die Grenze deutlich gegeben, innerhalb welcher irische Begehren, die verfassungsmäßig festgestellt sind, die Beistimmung des Parlaments empfangen und über welche hinaus sie dieselbe nicht empfangen können. Die erste Pflicht jedes Volksvertreters ist, die Suprematie der Krone, die Einheit des Reiches und alle die Befugnisse des Parlaments, die zur Erhaltung dieser Einheit notwendig sind, zu wahren. Jede Gewährung von erweiterter Macht zur Verwaltung der eignen Angelegenheiten, die einem der Glieder des Landes zuteil wird, ist, wenn sie unter diesem leitenden Grundsatz erfolgt, nach meiner Anschauung keine Quelle von Gefahr, sondern ein Mittel, solche abzuwenden, und trägt das Wesen einer neuen Bürgerschaft für verstärkten Zusammenhalt, gesteigerte Zufriedenheit und erhöhte Kraft an sich." Man darf hiernach annehmen, daß alle künftigen Zusagen, die den Irländern vonseiten der Liberalen gemacht werden sollten, sich innerhalb der Grenzen dieses „leitenden Grundsatzes" halten, also den separatistischen Bestrebungen Parnells und seiner Parteigenossen nicht entsprechen werden. Gladstones Äußerungen sind diesen gegenüber ein ganz entschiedenes Non possumus. Allerdings durfte man nach gewissen Rundgebungen des radikalen Flügels der Partei Gladstones meinen, daß derselbe die Ansprüche der Homerner mit gleicher Entschiedenheit ablehne, aber mit voller Zuversicht konnte man doch auf die Zustimmung des vorgeschrittenen Teiles der Partei zu diesem Non possumus nicht eher rechnen, als bis der oberste Führer es mit solcher Deutlichkeit, die jedes Mißverständnis ausschließt, ausgesprochen hatte. An einer andern Stelle seines Manifestes, wo er von „der Lage und dem Bau der liberalen Partei" handelt, verweist er mit Beifall und Wohlgefallen bei dem Versuche des Liberalismus, „die Freiheit individuellen Denkens und Handelns mit vereinter, staatlicher Wirksamkeit (corporate efficiency) zu vereinigen." Es giebt aber einen Punkt, wo jene Freiheit des individuellen Denkens und Handelns sich nicht nur mit der Wirksamkeit des Staates, sondern auch mit der nationalen Einheit nicht in Einklang bringen läßt, und es fragt sich da, ob alle Mitglieder der liberalen Partei diesen Punkt in der irischen Frage in allen ihren Entwicklungsphasen immer genau erkennen und ob nicht der radi-

fale Flügel, dem an der Freiheit des Individuums immer mehr liegen wird als am Staate, sich unter Umständen bewegen lassen wird, Maßregeln zu befürworten und bei der Abstimmung zu unterstützen, welche die Integrität des Reiches zu schädigen geeignet sind.

Gladstone sprach in seinem an die Wähler von Midlothian gerichteten Manifeste zur liberalen Partei in England als zu einem Ganzen, und er that dies, wenn man an seinen Zweck, die Wahl zu beeinflussen, sich und Genossen als Parlamentskandidaten und spätern Minister zu empfehlen, denkt, mit unleugbarem Geschick. Es blieb dabei seinen radikalen Freunden vorbehalten, sich besonders zu äußern, und das ist vor kurzem von dem bedeutendsten derselben, Chamberlain, geschehen. Derselbe hat als Unterfeldherr gesprochen und ebenfalls als gewandter politischer Taktiker, indem er zwar merken ließ, daß er ein besondres Kommando anrede und vertrete, aber Redewendungen brauchte, die sich mit den Äußerungen des obersten Führers meist in Einklang bringen ließen. Gladstones Hauptzweck war Vereinigung der gelockerten Partei auf einer möglichst breiten Basis. Daher die abgedämpfte Farbe seiner Ansprache, die Vorsicht, mit der sie alle irgend vermeidbaren Fragen umgeht, und die Leichtigkeit, mit der sie über die unvermeidlichen hingeleitet. Sie sollte die Whigs in eine Linie mit den Radikalen bringen. Chamberlain gehorcht dem Befehle, einzurücken in die Aufstellung, versichert aber zugleich seinen engern Parteigenossen, daß er mit ihnen noch immer ein kräftigeres und weiter zielendes Vorgehen wünscht, und daß er entschlossen ist, wenn dieser Wunsch später nicht befriedigt wird, anderswo Stellung zu nehmen. Er kennt die Mannszucht, ist aber auch ein Charakter. Er deutet an, daß er Beschränkungen im Plane des Parteiführers für notwendig hält, daß sie aber praktischen Zwecken gegenüber nicht als Beschränkungen zu betrachten sind. Chamberlain hat in der letzten Zeit offenbar erhebliche Fortschritte in der Kunst sich zu mäßigen und sich den Verhältnissen nach Möglichkeit anzubequemen oder doch so zu scheinen gemacht. Seine Ansichten traten früher viel gröber und schroffer auf als jetzt, wo sie zwar noch Bedenken erregen, aber nur wenige noch erschrecken werden. Indes ist Beruhigung über ein politisches Programm noch nicht Befehrung zu dessen Inhalt. Mit andern Worten: es folgt daraus noch nicht, daß der Radikalismus, wie ihn Chamberlain und seine Anhänger vertreten, deshalb weil er nicht mehr bedrängt, bei den Wahlen große Triumphe erringen wird. Das ist zwar möglich, aber nicht gerade wahrscheinlich. Es sieht, wenn man sich das neue Wahlgesetz genauer betrachtet, nicht so aus, als ob die Verhältnisse den Radikalen so günstig sein werden, als man ursprünglich erwarten zu dürfen glaubte. Die Umgestaltung, welche das Wesen der Wählerschaften durch jenes Gesetz erfährt, ist eine bedeutende, aber keine so vollständige, als von vielen auf den ersten Blick gefürchtet wurde.

Gewiß werden die bevorstehenden englischen, schottischen und irischen Wahlen

für das Unterhaus ein epochemachendes Ereignis in der innern Geschichte des britischen Reiches sein, und gewiß werden sie unter Umständen stattfinden, welche von denen, die bis jetzt herrschten, sehr verschieden sind. Zwar wird es nicht viel auf sich haben, daß man diesmal 670 Mandate zu vergeben hat, während bisher nur 652 Abgeordnete zu wählen waren. Aber andre Bestimmungen der Wahlordnung, nach der sich nunmehr das Haus der Gemeinen zusammenzusetzen hat, sind wichtiger. Bei der letzten Auflösung betrug die Zahl der Stimmberechtigten nur 3 038 766, diesmal wird sie sich um die große Menge der Staatsangehörigen mit oder ohne eignen Haushalt vermehren, die jetzt zum erstenmale berechtigt sind, Vertreter zu wählen. Dann hat man die Wahlbezirke einer sehr weitreichenden und gründlichen Umgestaltung unterzogen. Die kleinern Burgflecken sind in Grasschaftsabteilungen für die Wahlen aufgegangen, die größern sind anders abgegrenzt und in Unterabteilungen zerfallen worden. In den englischen, schottischen und irischen Grasschaften waren bisher nur Grundeigentümer, die wenigstens 40 Schillinge, und nur Leute mit eigem Haushalte, die wenigstens 10 Pfund Sterling Steuer zahlten, berechtigt, sich in die Wählerliste eintragen zu lassen, und in irischen Burgflecken war das Wahlrecht auf Inhaber von Grund und Boden, die 4, und auf Mieter, die 10 Pfund Steuer entrichteten, beschränkt. Fortan werden die einfachen Haushalter- und Abmietherbefugnisse, die durch Disraelis Akte vom Jahre 1867 für englische Burgflecken festgestellt wurden, allgemeine und gleiche Geltung für alle Grasschaften und Burgflecken in allen drei Königreichen haben. Ferner ist die Unfähigkeit zum Mitwählen, welche früher allen denen anhaftete, die durch Unglück genötigt gewesen waren, ärztlichen Beistand auf Kosten ihrer Steuerrate anzunehmen, beseitigt worden, und man hat den Dienstsleuten, welche zwar keine Steuer entrichten, aber auf Grund ihres Amtes oder Dienstes Wohnhäuser einnehmen, das Wahlrecht gewährt. In der großen Mehrheit der Wählerschaften hat der Wähler nur die Befugnis, für einen Kandidaten zu stimmen, aber die Wähler einer gewissen Anzahl alter Burgflecken, denen eine duale Vertretung verblieben ist, werden sich des Rechtes, für zwei Vertreter zugleich zu stimmen, weiter erfreuen. Burgflecken mit mehr als zwei Repräsentanten und ebenso alle derartigen Grasschaften werden in Abteilungen zerschnitten, die nur ein Parlamentsglied wählen.

Die Methode des Abstimmens an den Urnen wird zunächst insofern eine andre sein, als die Urnen von jetzt an von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet sein werden, eine Vorkehrung, welche einen größern Teil der Wählerschaft in den Stand setzen wird, von seinem Stimmrechte Gebrauch zu machen als bisher, wo die Frist für die Stimmabgabe kürzer bemessen war. Ferner aber muß in den zerteilten Burgflecken und Grasschaften die Stimmabgabe in allen Abteilungen gleichzeitig erfolgen, und zu diesem Zwecke darf der betreffende Wähler der Wahl die notwendig erscheinende Anzahl von Stellvertretern seiner

Person ernennen. Dem Wähler darf endlich unter keinen Umständen gestattet werden, in zwei Abteilungen desselben Burgfleckens oder derselben Grafschaft abzustimmen, und der Wahlkommissär darf in dieser Beziehung Fragen an ihn richten.

Alle diese Umstände werden dem herannahenden Wahlkampfe den Charakter der Neuheit verleihen, und daß sie den Radikalen günstige Aussichten eröffnen, läßt sich nicht leugnen. Aber die Erwartung eines großen Sieges dieses Flügels der Gladstoneschen Partei beruht, wie es scheint, auf Übertreibung, ja es ist sogar nur wahrscheinlich, nicht gewiß, daß die Partei als Ganzes die Mehrzahl der Mandate erobert. Die Umgestaltung des Wahlgesetzes wird nicht, wie angenommen wurde, 2 Millionen neue Wähler an die Urne führen, sondern etwas mehr als die Hälfte dieser Zahl, und man darf rechnen, daß von diesen letzteren zwar ein beträchtlicher Teil, die, welche in der Nachbarschaft der großen radikalen Mittelpunkte (wie Manchester und andre Fabrikstädte) wohnen, liberal stimmen, aber damit nur die dort bereits existirenden liberalen Mehrheiten schwellen, nicht das Gleichgewicht der Macht der Parteien wesentlich verändern wird. Von den übrigen, zu denen die Majorität der neuerdings mit Stimmrecht versehenen ländlichen Bevölkerung gehört, kann sich allerdings eine gewisse Anzahl von den Versprechungen der Radikalen, ihre Lebensstellung besser gestalten zu wollen, angezogen finden. Indes ist es anderseits auch nicht unmöglich, daß die Mehrzahl dieser Wähler sich durch kein spezifisches politisches Programm verlocken läßt. Sie werden vermutlich die Ansprüche der beiden großen Parteien, die sich den Rang abzulaufen bemüht sind, im großen und ganzen, so zu sagen en bloc prüfen und darnach der einen oder der andern ihr Zutrauen schenken und ihre Stimme geben. Die jetzt regierende Partei ist bei solcher Prüfung nicht schlechter gestellt als die Liberalen. Sie ist zunächst eben die jetzt regierende, und das hat seine Bedeutung vor solchen Prüfenden. Sie kann zwar auf keine großen Leistungen, wohl aber darauf hinweisen, daß die Geschäfte der Nation sich unter ihren Händen in den drei Monaten ihres Regiments glatt abgewickelt haben, was sich von Gladstones Ministerium, das aus Schwierigkeiten und Verlegenheiten nicht herauskam und schwere Schlappen erlitt, sicherlich nicht rühmen läßt.

Der Ausgang des englischen Wahlkampfes ist nach dieser Betrachtung sehr ungewiß, und wenn wir den Konservativen den Sieg wünschen, so sind wir doch weit davon entfernt, ihn zu prophezeien. Das Wiedereintreten Gladstones in die politische Arena ändert ihre Aussichten, wenn wir es auch nicht mit der Wiederkehr Achills zum Kampfe mit den Troern vergleichen können, immerhin erheblich, denn er besitzt Beredsamkeit, parlamentarische Erfahrung und vor allem großes Ansehen. Die liberale Partei zeigte deutliche Spuren von Meinungsverschiedenheit und Zerfahrenheit. Von Gladstone geführt, wird sie ihre Reihen wieder schließen und ein geordnetes Heer bilden. Es drohte Anarchie

im Lager einzureißen, jetzt wird sich wieder Ordnung einfinden. Mit zu weit gehenden Projekten ist es vorläufig zu Ende, man verwässert und vertagt sie; denn der oberste Meister hat gesprochen und verlangt, selbst entgegenkommend, Beschränkung, damit der Zusammenhang der Partei erhalten bleibe oder, wo er sich gelöst hat, wieder hergestellt werde. Viele zögernde und schwankende Kandidaten, die von ihm ihre Überzeugung und Bestimmung zu beziehen gewohnt sind, wissen jetzt, was sie zu denken, zu sagen und zu thun haben.



Die proportionale Berufsclassenwahl.

Ein Mittel zur Abwehr der sozialistischen Bewegung.

Von Ludwig von Hirschfeld.

3.



Die Übelstände unsers gegenwärtigen Wahlsystems sind so erheblich und fallen so leicht in die Augen, daß sie wohl überall in gleichem Maße beachtet und anerkannt worden sind. Allein hinsichtlich der Ursachen derselben herrscht nicht die gleiche Übereinstimmung, was die Folge einer sehr häufigen und verbreiteten Täuschung ist. Um der letzteren zu entgehen, muß man scharf zwischen zwei Faktoren unterscheiden, die bei jedem Wahlssystem in Betracht kommen: der eine besteht in der prinzipiellen Grundlage, d. h. der Verteilung des aktiven und passiven Stimmrechtes, bei uns des allgemeinen und gleichen; der andre betrifft den Modus der Wahlausführung. Es ist ein Irrtum, wenn man in dem erstern Faktor, bei uns also in dem gleichen und allgemeinen Stimmrecht, die Ursache für das gegenwärtige Mißverhältnis in der Vertretung des Volkes hat finden wollen. Dasselbe tritt bei andern Staaten mit Zensus- und Classenwahlen ebenso unverkennbar zu Tage wie bei uns und muß also auf einen andern Grund zurückgeführt werden. In der That macht keineswegs das allgemeine und gleiche Stimmrecht eine gerechte und proportionale Vertretung unmöglich; vielmehr ist es der in allen konstitutionellen Staaten auf der Entscheidung durch Majoritäten fußende Wahlmodus, welcher dem Prinzip der gleichen Geltung aller Stimmen entgegenwirkt. Wie ist es denn in Wahrheit mit der angestrebten Vertretung des gesamten Volkes beschaffen? Doch nur so, daß überall die gewählten Abgeordneten den Willen der Majorität repräsentiren, die Minorität aber völlig unberücksichtigt bleibt. So verdankten im Jahre 1878 die 397 durchgebrachten Reichstagsabgeordneten

Grenzboten IV. 1885.

9